

zu nehmen, führte ihre Hand zu seinen Lippen, drückte sie und schmeichelte sich mit der Einbildung, diese zarten Finger haben, während sie seiner Hand entglitten, leicht und unwillkürlich den Druck erwidert.

Siebentes Kapitel.

Ueber Liebe und Liebende.

Wenn Shakespeare, als er die legendenartige Liebesgeschichte von Romeo und Julie zum Gegenstand wählte, den Schauplatz, wohin sie verlegt ist, in ein nördlicheres Klima versetzt hätte, so zweifle ich, ob selbst Shakespeare's Kunst uns mit dem plötzlichen Zünden und der Heftigkeit von Juliens Leidenschaft auszuföhnen vermocht hätte. Und auch wie es nun einmal ist, glaube ich, daß Wenige unter unseren vernünftigen und nüchternen Inselbewohnern sein werden, die, wenn man sie ernstlich fragt, nicht offen geständen, sie halten die Romantik und Inbrunst dieser unglücklichen, liebenden Veroneser für übertrieben und überspannt. Jedoch in Italien bieten sich diesem Gemälde der in einer Nacht entstandenen — aber „bis zum Tode starken“ — Leidenschaft in den gewöhnlichsten Verhältnissen des Lebens zahllose Gegenstücke. Wie in den verschiedenen Altersstufen, so nimmt unter verschiedenen Himmelsstrichen die Liebe wunderbar verschiedene Gestalten an; und bis auf den heutigen Tag würde unter italienischem Himmel manches einfache Mädchen fühlen, wie Julie, und

mancher gewöhnliche Liebhaber würde mit Romeo's Schwärmerei wetteifern. Lange Bewerbungen kennt man in dem Lande, in und von welchem ich jetzt schreibe, nicht. Vielleicht entsteht in keinem andern Lande die Liebe gewöhnlich so auf den ersten Anblick, die in Frankreich ein Scherz, in England etwas Ungewisses ist; auch wird in keinem andern Lande die Liebe, wenn auch so plötzlich entstanden, treuer bewahrt. Was in der Phantasie gereift ist, wird auf einmal zur Leidenschaft, aber bleibt durch alle Zeiten durch das Gefühl einbalsamirt. Und dies muß meine und ihre Entschuldigung sein, wenn Adrians Liebe als zu frühzeitig und die Trennung als zu romantisch erscheint; — es ist die Entschuldigung, welche sie von Luft und Sonne — von den Gewohnheiten ihrer Vorfahren — von der sanften Ansteckung des Beispiels erhalten. Aber während sie den Einflüsterungen ihrer Herzen Gehör gaben, bemerkte man an ihnen eine gewisse, wenn gleich geheime, Traurigkeit, ein Vorgefühl, das, wenn es auch Unannehmlichkeiten und Kummer verkündete, doch nicht ohne Reize war. Bei seiner Abstammung von einem so stolzen Geschlechte konnte Adrian kaum an eine Verbindung mit der Schwester eines Plebejers denken, und Irene, die keine Vorstellung von der zukünftigen Größe ihres Bruders hatte, konnte schwerlich eine andere Hoffnung genährt haben, als die — geliebt zu werden. Doch trugen diese widrigen Umstände, welche für härtere, klügere, mehr sich selbst verläugnende und vielleicht tugendhaftere Gemüther, wie sie unter dem nordischen

Himmel sich bilden, ein Antrieß gewesen wären, gegen die Liebe zu kämpfen, nur dazu bei, die ihrige zu nähren und zu bestärken durch einen Widerstand, der für die Romantik immer seine Reize hat. Sie fanden häufig, doch kurz, Gelegenheit, sich zu treffen — nicht ganz allein, sondern nur im Beisein der nachlässigen Benedetta — bisweilen in den öffentlichen Gärten — bisweilen unter den ungeheuern verlassenen Ruinen, von denen Rienzi's Haus umgeben war. Sie überließen sich, ohne sich viel um die Zukunft zu bekümmern, der Aufregung — dem Elysium der Stunde; sie lebten nur von Tag zu Tag; ihre Zukunft war die Zeit, wo sie sich das nächste Mal trafen; über diese hinaus vereinigten sich die Nebel ihrer jugendlichen Liebe in Dunkelheit und Schatten, welche sie nicht zu durchbringen suchten: und da sie noch nicht auf jener Stufe der Zärtlichkeit standen, wo ein Fall sie bedrohte, — so war ihre Liebe noch nicht durch das goldene Thor gegangen, wo der Himmel aufhört und die Erde anfängt. Alles war für sie die Poesie, die Unbestimmtheit, die Reinheit, — nicht die Gewalt, die Vereinigung, die Sterblichkeit des Verlangens! — der Blick — das Flüstern — der kurze Händedruck, — höchstens die ersten Küsse der Liebe, selten und wenige — bezeichneten die menschliche Grenze des Gefühles, das sie mit einem Leben erfüllen, — das ihrer Seele einen neuen Schwung gab.

Das schwärmerische Streben Adrian's hatte auf einmal eine bestimmte Richtung und einen Mittelpunkt erhalten; die Träume seiner Geliebten waren

zu einem noch immer träumerischen, aber doch von einer Wahrheit umgebenen Leben erwacht. All der Ernst, die Thatkraft und die hitzige Aufregung, die bei ihrem Bruder in den Planen des Patriotismus und in dem Streben nach Macht sich Luft machten, waren in Irene auf einen Zweck des Daseins, in eine Vereinigung der Seele verschmolzen — nämlich die Liebe. Doch war in diesem scheinbar so beschränkten Felde des Denkens und Handelns der Wirklichkeit nach keine weniger grenzenlose Sphäre, als in dem weiten Raume von ihres Bruders ausgebreitetem Ehrgeize. In ebenso hohem Grade besaß sie Kraft und Antrieb zu den erhabensten, unserer Schwachheit möglichen Gedanken. Gleich groß war ihre Begeisterung für ihr Idol — gleich groß, wäre sie ebenso auf die Probe gestellt worden, wäre ihr Edelmuth, ihre Ergebung gewesen; — größer gewiß ihr Muth, unveränderlicher ihre Anbetung. — weniger besetzt von selbstsüchtigen Absichten und niedrigen Zwecken. Zeit, Wechsel, Mißgeschick, Undankbarkeit hätten sie nicht verändert! Welcher Staat könnte sinken, welche Freiheit in Verfall gerathen, wenn der Eifer von des Mannes lärmendem Patriotismus ebenso rein wäre, wie die schweigende Treue weiblicher Liebe?

Bei ihnen war Alles jung! — das Herz nicht erkältet, ungetrübt, — jene Fülle und jener Ueberfluß von des Lebens Mark, die an sich etwas Göttliches haben. In diesem Alter, wo wir uns den Tod als unmöglich denken, wie unsterblich, wie glühend

und durch die Jugendlichkeit eines Gottes mächtig ist da Alles, was unser Herz erschafft! Unsere eigene Jugend ist gleich der der Erde, als sie Wälder und Gewässer mit gewöhnlichen Wesen bevölkerte, — als das Leben ausschweifte und doch nur Schönheit erzeugte — alle ihre Gestalten, Poesie, — alle ihre Lüste die Melodien Arkadiens und des Olymps! Das goldene Zeitalter verläßt die Welt nie: es besteht noch immer und wird bestehen, bis Liebe, Gesundheit, Poesie verschwunden sind, aber nur für die Jugend!

Wenn ich jetzt, obwohl nur für einen Augenblick, bei diesem Zwischenspiele eines Drama's verweile, das männlichere Leidenschaften, als Liebe, in Bewegung setzt, so geschieht dies, weil ich voraussehe, daß die Gelegenheit hiezu nur selten wiederkehren wird. Wenn ich mich bei der Schilderung Irenens und ihrer verborgenen Neigung aufhalte, statt die Ereignisse abzuwarten, die sie besser zeichnen, als es die Worte des Schriftstellers vermögen, so geschieht dies, weil ich voraussehe, daß das liebende und lebenswürdige Bild, gegen das Ende mehr Schatten als Bild, — wie es auch in der Wirklichkeit die Bestimmung solcher Naturen ist, wegen kühnerer Gestalten und prächtigeren Farben, in den Hintergrund treten muß —, als ein Etwas, dessen Gegenwart man mehr fühlt, als sieht, und dessen wahre Harmonie mit dem Ganzen in seiner zurückgezogenen und bescheidenen Ruhe besteht.
